

**Schriftleitung
und Verwaltung:**
Hermannstadt, Heltauer-
gasse 23.
Postparache Nr. 1305.
Korrespondent:
Schriftleitung Nr. 11.
Verwaltung Nr. 21.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage.

Bezugspreis
für Hermannstadt:
monatlich 1 K 70 h,
vierteljährlich 5 K
ohne Zustellung ins
Haus; mit Zustellung
monatlich 2 K, 1/2 Jhr. 6 K;
mit Postverendung:
für das Inland:
vierteljährlich 7 K;
für das Ausland:
vierteljährlich 7 Mk., 10 Gros.
Einzeln Nummer 10 h.

Siebenbürgisch-Deutsches

Tagelblatt

**Bezugsbestellungen
und Anzeigen**
übernimmt außer der
Hauptstelle
Heltauergasse 23 jeder
Zeitungsveranstaltung
und jede Anzeigen-
vermittlungsstelle des
In- und Auslandes.

Anzeigenpreis:
Der Raum einer ein-
spaltigen Postkarte
kostet beim einmaligen
Einrücken 14 h, das
zweitmal je 12 h, das
drittemal je 10 h.
Bei größeren Auf-
trägen entsprechender
Nachsch.
Beilagen nach Ueber-
einkommen.

Nr. 13096

Hermannstadt, Freitag 10. November 1916

43. Jahrgang

Generalstabsberichte.

Kaiser Generalstabsbericht.

Budapest, 9. November. Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Erzherzogs Karl: Die Angriffe der Rumänen blieben südlich und südöstlich des Szurdokpässes wieder ergebnislos. Bei Spini haben wir weitere Fortschritte gemacht, 150 Gefangene und zwei Kanonen wurden eingebracht. Westlich von Tölgyes und Belbor haben deutsche Truppen die hier vorgedrungenen russischen Kräfte wieder zurückgeworfen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Zu beiden Seiten der Bahn Buczow—Tarnopol lebhafteste Artillerietätigkeit. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz: Kein besonderes Ereignis.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: An der Wojusa stellenweise lebhafteste Artillerietätigkeit. v. Höfer.

(Aus dem Magyarischen rüdüberseht.)

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 9. November. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: Angriffsabsichten der Engländer und Franzosen zwischen Le Caves und Buchavesnes sowie südlich der Somme bei Presnoire erstickten fast durchwegs im Sperrfeuer.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Die Lage ist unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: An der Front beiderseits der Bahn Buczow—Tarnopol lebte der Feuerkampf wesentlich auf.

Heeresgruppe des Erzherzogs Karl: Im nördlichen Gherghogebirge wurden russische Angriffe abgeschlagen. Bei Belbor und im Tölgyesabschnitt warfen frische deutsche Angriffe die vorgegangenen Russen zurück. Südlich des Rotentumpässes wurde in Fortsetzung unseres Angriffes der Bajestiabschnitt überschritten und Sardo mit den beiderseits anschließenden Höhenstellungen genommen. Wir haben etwa 150 Gefangene und zwei Geschütze erbeutet. Rumänische Gegenangriffe hatten hier ebensowenig Erfolg wie im Predcalabschnitt und im Vulkangebirge.

Balkanriegsschauplatz: Heeresgruppe v. Mackensen: In der nördlichen Dobrudscha wichen Abteilungen befehlsgemäß dem Kampf mit feindlicher Infanterie aus.

Mazedonische Front: Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

v. Ludendorff.

Politische und Kriegsübersicht

Der Krieg gegen Rumänien. Unsere Kämpfe gegen die Rumänen schreiten erfreulich vorwärts, trotzdem sie nun ihre ganze Kraft und alle Hilfskräfte gegen die siebenbürgische Front verwenden und immer und immer wieder versuchen, angriffsweise vorzugehen. Abgesehen von einzelnen vorübergehenden Erfolgen werden aber, wie unsere Tagesberichte beweisen, gewöhnlich schon nach kurzer Zeit die Rumänen aus dem Angriff in die Verteidigung gedrängt, als deren Ergebnis ein wenn

auch langsamer, doch stetiger Raumgewinn der verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen festgestellt werden kann.

Der Krieg mit Rumänien Die „Westminster Gazette“ meldet aus dem russischen Hauptquartier: Es ist zwar wahrscheinlich, daß alle Vorbereitungen zu einer nochmaligen russischen Massenoffensive an allen russischen Fronten getroffen sind, doch ist der Zeitpunkt dieser Ausführung noch unbestimmt.

Die Kämpfe auf dem südlichen Balkan. Aus Sophia wird gemeldet: Nach mehrwöchigen Kämpfen ist nun sowohl in der Dobrudscha als auch an der mazedonischen Front ein Stillstand eingetreten. In der Dobrudscha wird an der Festigung der gewonnenen Positionen gearbeitet. Der geschlagene Feind wagt es nicht, irgendwie zu belästigen. Die heftigen französisch-serbischen Angriffe, die am 6. Oktober bei Stoschivir einsetzten, waren trotz ihrer steigenden Heftigkeit außerstande, die deutsch-bulgarische Front im Cernabogen zu erschüttern. Die Offensive Sarraills, auf die die Entente, besonders aber Rumänien, große Hoffnungen setzte, ist zu einer gehörig großen Niederlage ausgewachsen. Die Franzosen und Serben hatten Tausende von Opfern, ohne daß es ihnen gelungen wäre, auch nur an die erste Verteidigungslinie zu rühren. Heute steht Monastir fester denn je. Viel besprochen wird der kühne Angriffsgedanke der Donauflotte, die den Rumänen wieder einen Streich spielte. Die Flottillenbesatzung hatte keinerlei Verluste und erbeutete überdies acht vollbeladene rumänische Getreideschlepper.

Oesterreich. Eine am 6. d. M. in Prag zusammengetretene Vollversammlung des deutschen Landtagsverbandes in Böhmen und der Vereinigung der deutsch-böhmischen Reichsratsabgeordneten nahm einstimmig eine Entschließung an, worin die Versammlung unter neuerlicher Betonung ihrer treuen Anhänglichkeit an Kaiser und Reich dankbar die tapferen Streiter der verbündeten Armeen begrüßt und ihre Bewunderung für das Verhalten der Bevölkerung ausdrückt, die hinter der Front die Lasten des Krieges opfervoll und unentwegt trägt. Die Vertreter Deutschböhmens werden fest entschlossen für das unerschütterliche Durchhalten wirken, bis ein dauerhafter, gesicherter Friede erstritten ist. Gleichzeitig müsse aber nachdrücklich gefordert werden, daß die nötigen Vorbereitungen getroffen werden, damit bei Kriegsende geordnete Verhältnisse im politischen Leben eintreten und wir den bevorstehenden riesigen Aufgaben gewachsen sind, wobei die Deutschen in Böhmen die seit Jahren geforderten Bürgerpflichten ihrer völkischen Entwicklung in den Vordergrund stellen müssen. Die Entschließung bezeichnet sodann als schweren Nachteil, daß das parlamentarische Leben Oesterreichs seit Kriegsbeginn ausgeschaltet blieb, weil die außerordentlich wichtigen und tief einschneidenden Maßregeln der Kriegswirtschaft einer Kontrolle bedürfen und weil auch der Wille und die Möglichkeit des Durchhaltens getragen werden müssen von der Zuversicht der moralischen und selbständigen Kraft der Bevölkerung, die in der Volksvertretung ihren Ausdruck findet, und weil das Verhältnis zu Ungarn im Sinne des siebenundsechziger Ausgleichs nur durch die Betätigung unserer Verfassung aufrechterhalten werden kann.

Rumänien im Jahre 1866.

(3—) Vor fünfzig Jahren stand Rumäniens Geschick wieder vor einem entscheidenden

Standpunkt. Der im Jahre 1859 zum Fürsten von Rumänien gewählte Oberst Couza, der unter dem Namen Alexander Johann der I. herrschte, wurde am 23. Februar 1866 um 4 Uhr morgens in seinem Schlafzimmer gezwungen, eine vorher festgesetzte Abdankungsurkunde zu unterfertigen und die Veranstalter dieses Staatsstreichs, die sich „fürstliche Statthalter“ nannten: General Gulescu, Oberst Haralambi und D. Sturdza taten sich als „provisorische Regierung“ auf und bestellten ein Ministerium mit Joan Ghika an der Spitze. Auch ein neuer Fürst war schon auf dem Tapet und wurde mit unheimlicher Schnelligkeit gewählt: Philipp Graf von Flandern und Herzog von Sachsen, der die vereinigten Fürstentümer Moldau und Wallachei als Philipp I. beherrschen sollte; aber er schmeiß ab und damit wurde das Reich für einige Zeit der Spielball von Unruhen politischer und wirtschaftlicher Art. Fürst Couza hatte eine unheilvolle Günstlingswirtschaft eingeführt, er lag, obwohl verheiratet, in den Banden der schönen Marie Obrenovics und ließ das Land durch schlechte Gebarung in Schulden geraten, was ihn aber nicht hinderte, für eigene Zwecke in den sieben Jahren seiner Herrschaft zwei Millionen Gulden ins Ausland in Sicherheit zu bringen. Es wurde nun mittels Volksabstimmung Karl Ludwig von Hohenzollern-Sigmaringen zum Fürsten gewählt. Dazu wurde das Volk in einer Proklamation der Machthaber vom 2. April 1866 aufgefordert, die mit folgenden Worten schließt: „Um uns zu ermuntern hat es die Vorsehung gewollt, daß die Donau, dieser Fluß, dem wir die Protektion Europas verdanken, seinen Ursprung, seine Quelle in dem Lande hat, wo Karl I., Fürst Rumäniens, geboren ward. Wählt also, Rumänen, mit Euren alten Glauben, wählt mit Eurer rumänischen Kraft, wählt einstimmig und ohne eine Minute Bedenken, und alle Intriguen sind vernichtet und mit der Proklamation Eurer Wahl wird auch das Sein des rumänischen Vaterlandes proklamiert und bekräftigt werden.“

Es wurden denn auch in 4000 Gemeinden über 700.000 Stimmen für und nur 6 gegen ihn abgegeben. Zwar bringt die „Hermannstädter Zeitung“ vom 9. Mai folgenden kurzen Bericht aus Bukarest unter dem Titel „Des Hohenzollern Glück und Ende“. „Allem Anscheine nach — heißt es da — wird die Regierung Karls des I. weder von längerer Dauer noch glorreicher sein, als jene seines Vorgängers Philipp von Flandern. Im Augenblick, da ich Ihnen schreibe, ist vom preussischen Prinzen kaum mehr die Rede. Nur die Sammelkarten kaufen noch sein Porträt bei dem Buchhändler Danielopulo, dem nichts lieber wäre, als wenn alle vierzehn Tage ein neuer Prinz gewählt werden würde.“ Aber das war kein kleiner Irrtum des Berichterstatters, wenn man bedenkt, daß jener Fürst und nachmalige König heuer sein 50jähriges Regierungsjubiläum hätte feiern können, wenn ihn nicht ein für sein Volk verhängnisvolles Geschick kurz vorher aus den Reihen der Lebenden gestrichen hätte.

Am 13. Mai fand in der Kammer die Abstimmung über die Volkswahl statt, die mit 110 von 113 Stimmen der Deputierten gutgeheißen wurde. Am 20. Mai bereits betrat Karl I. bei Turn-Severin rumänischen Boden und hielt am 22. seinen Einzug in Bukarest unter dem Donner der Kanonen und Glockengeläute. Unser Korrespondent begleitet diese vollendete Tatsache mit

folgenden Bemerkungen: „Prinz Karl will den Thron besteigen, ohne das Lehensband, welches die Fürstentümer mit der Pforte verbindet, zu zerreißen. Ein Hohenzoller also Vasall des Sultans. Wie reimt sich das übrigens mit dem Pariser Konferenzbeschluss, der die Wahl eines fremden Fürsten für den rumänischen Thron verwirft, weil dadurch die Konvention von 1858 verletzt wird? Wird die Konferenz zu den Vorgängen in Bukarest schweigen und die Pforte ruhig zusehen? Wir glauben kaum.“ Damit hatte der Berichtstatter nun allerdings recht und kaum angekommen, mußte der junge Fürst schon den Kampf gegen die Türkei aufnehmen. In einem Bericht vom 7. Juni heißt es: Drohende Depeschen sind angekommen. Der Finanzminister Bratianu hat eine patriotische Rede gehalten. Die Kammer votierte einen außerordentlichen Kredit von 35 Millionen mit Emission von Papiergeld. Der Fürst Karl hält Heerschau über die Truppen, welche an die Donau abmarschieren sollen. Der übrige Teil der Armee geht morgen an dieselbe Bestimmung ab.

Die Pforte wollte übrigens den Fürsten unter folgenden Bedingungen anerkennen: Der Tribut wird auf 500.000 Piaster erhöht, die Kinder des Fürsten werden im orthodoxen Bekenntnis erzogen; der Fürst habe noch dieses Jahr die Investitur in Konstantinopel zu empfangen; die neue Konstitution werde der Pforte zur Revision vorgelegt. Bei der Beschwörung der neuen Konstitution erklärte übrigens der Fürst, daß die Fürstentümer bei einem europäischen Krieg entschieden neutral bleiben müssen.

Die Anerkennung des Fürsten als Hospodar Rumäniens seitens der Pforte war noch, während die kriegerischen Demonstrationen beiderseits kaum mehr als eine bewaffnete Bereitschaft bedeuteten, Gegenstand langwieriger Verhandlungen. Eine inzwischen unternommene Reise des Fürsten in die Moldau brachte ihn übrigens große Ovationen, insbesondere in Jassy, wo man Anfangs infolge revolutionärer Umtriebe das Schlimmste erwartet hatte.

Ein Bericht vom 18. Oktober bringt endlich die Mitteilung, daß die Anerkennung der Pforte bereits vollzogene Tatsache und der schon lange vorbereitete Besuch des Fürsten in Konstantinopel bloß eine „visite de courtoisie“ sein werde. Als Hauptpunkte des „Arrangements“ zwischen Pforte und Fürst wurden angegeben: Prinz Karl und dessen direkte Deszendenten sind für immer als Regenten Rumäniens anerkannt, der Armeebestand Rumäniens ist auf 30.000 Mann festgesetzt, das Recht der Münzprägung ist dem Fürsten bewilligt. Ordensstiftung ist ihm unterjagt; mit den Grenzstaaten darf er nur administrative, keine politischen Konventionen abschließen.

Der Sultan hatte die Korvette „Izzedin-Yacht“ nach Barna gesendet, um den Fürsten und seine aus acht Personen bestehende Suite abzuholen. In Konstantinopel gab es dann großes Gepränge, sogar Illumination des Hafens zu Ehren des fürstlichen Gastes und sämtliche Vertreter der europäischen Staaten sprachen bei ihm vor, um die Glückwünsche ihrer Regierungen vorzubringen. Am 2. November langte Fürst Karl wieder in seiner Hauptstadt an.

Die wirtschaftliche Schädigung der sächsischen Gegenden durch den rumänischen Einbruch.

Unter den Titel „Bilder aus dem befreiten Siebenbürgen“ veröffentlicht der Sekretär der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer Ernst Binder im „Pester Lloyd“ einen längeren Aufsatz über die Schädigungen die die sächsischen Gegenden, insbesondere Kronstadt, durch den rumänischen Einbruch zugeführt worden ist. Wie geben die wertvollen Ausführungen nachstehend in ihrem Hauptteile wieder. Binder schreibt:

Die nachstehenden Zeilen wollen einige flüchtige Eindrücke wiedergeben, die während eines kurzen Besuches in dem vom Feinde befreiten Kronstadt und auf der Fahrt dorthin gewonnen wurden. Sie sind auch der Ausfluß freudiger Empfindungen, die ausgelöst wurden bei der Feststellung, daß die Spuren und Folgen der rumänischen Invasion nicht derart katastrophal erscheinen, wie es unkontrollierbare dü-

stere Gerüchte und Nachrichten über die Heimat den schwerbesorgten Flüchtlingen wiederholt ausmalten. Allerdings, die Sorgen der Betroffenen erschienen nicht unbegründet und vor allem durchaus erklärlich. Wenn die Bilder der „Evakuierung“ und der Flucht vorschwebten, wer — und das war ja fast die ganze Bevölkerung der an Feindesland grenzenden südostsiebenbürgischen Komitate — wer all sein Hab und Gut gänzlich ungeborgen dem gierigen Feinde überlassen mußte, dafür aber mit begreiflicher Erbitterung viel Eisenbahnwagen mit wertlosem alten Kasernen- und Kanzleimobiliar, mit Küchengeräten, Hühnersteigen usw. beladen gesehen, der konnte auch den schwärzesten Gerüchten über Verlust und Vernichtung Glauben schenken. Es sei daher zum Trost der Besorgten gleich hier gesagt: der größte Teil der Flüchtlinge, besonders die Stadtbevölkerung, wird die Heimat, wird Haus und Hof und Werkstatt, wird den Ort seines fleißigen Schaffens weniger beschädigt finden, als er befürchtet, wenn nicht sogar ganz unverfehrt wiedersehen. Die Zahl der letzteren ist ganz gewiß überwiegend.

Auf der Fahrt über Alvinz nach Hermannstadt hat man außer bei Delat nur wenig Gelegenheit, irgendwelche Spuren des verwüstenden Krieges zu beobachten. In der Stadt Hermannstadt selbst muß das Auge auf die geringfügigen Beschädigungen, die hier und da eine verirrte Granate verursacht hat, besonders aufmerksam gemacht werden. Leider hört man aber über das benachbarte Seltau recht betrübende Mitteilungen. Dieser kleine Industrieort mit seinen zahlreichen kleingewerblichen, zum Teile aber auch fabrikmäßig eingerichteten Wollwebereien, die unserer Heere seit Kriegsbeginn so viele wertvolle Erzeugnisse, besonders Mannschafst- und Pferdedecken, geliefert, hat arg gelitten. Die Einrichtungen der Betriebe wurden vielfach beschädigt, abmontiert und gestohlen, viel kostbares Material, Wolle und fertige Ware vom Feinde weggeschleppt, glücklicherweise ihm aber zum Teile später wieder abgenommen. Auch die Fabriksunternehmungen (Tuchfabrik, Walken und Bierbrauerei) in Zed sollen zerstört oder schwer beschädigt sein. Die Willen im schönen Michelsberg, der beliebten „Sommerfrische“ der Hermannstädter, sind ausgeraubt.

Die Weiterfahrt auf der Hermannstadt—Fogarasch—Kronstädter Linie weist stellenweise schon deutliche Kriegsspuren auf. Das langsame Vordringen auf der eingeleisigen Bahn mit ihren mangelhaften Bahnhöfen und Ausweichestellen geben besonders bei Talmesch, der Altbrücke, bei den Orien Sarkany, Osiuka usw. genügend Gelegenheit, festzustellen: hier war vor wenigen Tagen Krieg und Kampf. Die stets sich wiederholenden Stockungen des Zuges demonstrieren aber auch dem urteilslosesten und geduldigsten Reisenden in eklatanter Weise, daß der Ausbau der siebenbürgischen Eisenbahnen, die Legung zweiter Schienenpaare, die Erweiterung der Bahnhöfe, Herstellung von Magazinen, Rampen usw. eine der brennendsten Aufgaben des Staates bilden. Haben doch diese Mängel auch in Friedenszeiten besonders den Güterverkehr, die Zufuhr von Rohmaterialien, von Holz und Kohle, den Transport von Getreide und Vieh auf das empfindlichste behindert, wie viel mehr noch haben sie sich im Kriege geltend gemacht!

Und doch auch herzerfreuende Bilder! Hochragende, unverfehrt Maisfelder, reiche Kartoffelfelder ringsum warten darauf, daß die Hände derer, die sie bestellt, nun auch die Ernte heimführen. Es ist unendlich wichtig und dringendst notwendig, daß unsere Landbevölkerung rasch heimkehre, um einzubringen, was der Krieg verschont, der nahe Winter aber zu vernichten droht. (Schluß folgt.)

Schäßburg in der Rumänenzeit.

Der „Großkoller Bote“, der schon seit dem 21. Oktober wieder erscheint, schreibt in der Nummer von diesem Tage:

In den ersten Septembertagen wurde unsere Stadt von den aus allen durch die Invasion betroffenen Teilen Siebenbürgens kommenden Flüchtlingen übersutet, die zumeist auf Fuhrwerk, mit Rind und Kegel und Kugvieh vor sich herireißend in Tag und Nacht nicht stockendem Strome wan-

dernten. Dieser mitgeführte Viehbestand lagerte und weidete auf unserem Hattergebiete, auf Wiesen, am Straßensaume zu Hunderten, zuweilen zu Tausenden, tummelte in den Maisfeldern herum und richtete schweren Schaden an. Scheunen wurden erbrochen, ihres gesamten Inhaltes an Heu, Grummet, Stroh beraubt, nicht nur eine wurde auch der ganzen Bretterverschalung beraubt, so daß nur Träger und Dachwerk übriggeblieben! Auf dem Bahnhof staute sich Tag für Tag eine Riesennenge von Menschen, die alle eiligst zur Fortbeförderung drängten.

Die Stadt war bis gegen Ende dieser Woche wie ausgestorben. Der größte Teil der Stadtbevölkerung war geflüchtet, die Geschäftsläden blieben gesperrt. Nach einigen Tagen wurde auch das Petöfi-Denkmal abmontiert und nach Klausenburg geschafft. Dagegen waren die Spitzen der Behörden, unser Herr Obergespan, Vizegespan, Bürgermeister Dr. Leonhardt, der Polizeihauptmann, wie auch unsere Komitats- und Magistratsbeamten im Amte geblieben und haben der zurückgebliebenen Bevölkerung und unsern wie auch den verbündeten deutschen Truppen bereitwilligst zur Seite gestanden.

Nachdem unsere braven Truppen, die ehe dem Eintritt des Kriegszustandes mit Rumänien nur in kleinen Beständen an wenigen Punkten des Landes wachten, der Uebermacht weichend etwa die Linie Szekelyudvarhely erreichten, konnten wir Ende September in unserer Stadt deutsche Hilfe, deutsche Truppen frohbewegten Herzens begrüßen. Nach Verlauf von kaum zwei Tagen wurden in immer größeren Trupps Gefangene von den nahen Kampffeldern eingebracht und durch die Straßen der Stadt zum Bahnhof abgeliefert oder unter entsprechender Bewachung in Fußmärschen auf der Landstraße fortgeschafft. Aus dem siegreichen Treffen bei Henndorf—Hundertbücheln—Bekoten kam das Gros an Gefangenen. Viele Geschütze, Munition und anderes Kriegsmaterial ist hier den Rumänen abgenommen worden und schwere blutige Verluste haben sie erlitten. Es waren Stunden freudigen Erlebnisses für uns, in den Siegestrophäen auch die Zeichen unserer Befreiung von Feindesbedrohung erblicken zu können.

In dieser Zeit boten die Straßen der Stadt einen neuen, ungewohnten Anblick. Munitions- und Lebensmittelnachschub erfolgte Tag und Nacht nach allen Punkten der Kampffront; die großen Autos der Deutschen, als auch der k. u. k. Krastwagenkolonnen ratterten durch die Stadt, tausende von Trainfuhrwerken, dabei nur — als Kuriosum erwähnt, eine Abteilung mit Hundegespann, dann die Autos der deutschen Roten Kreuzkolonne usw. Es gab Tage und Nächte, wo der ununterbrochen währende Artilleriekampf deutlich hörbar war. Die glückliche Wendung trat bald auch an der Kejszer, dann an der Udvarhelyer Kampffront ein. Großschenk und Fogarasch waren befreit, immer eiliger fluteten die feindlichen Massen zurück über die Altklinie, von unsern und den verbündeten deutschen Truppen aufs heftigste bedrängt und es ward dann zur Gewißheit, daß Sicherheit an Leben und Eigentum für uns zurückgewonnen war.

Tagesbericht.

(Ein Siebenbürger Sachsenabend in Stuttgart.) Im „Stuttgarter Neuen Tageblatt“ vom 30. Oktober lesen wir: Zum Besten der geflüchteten Siebenbürger Sachsen hatten eine Anzahl vaterländischer Vereine im Sieglehause einen „Deutschen Abend“ veranstaltet, der sich eines starken Zuspruchs erfreuen durfte. Eingeleitet durch einige weisevolle Chöre des wohlgeschulten vaterländischen Gesangvereins Ehrenfeld, stand im Mittelpunkt der Veranstaltung ein Vortrag von Professor Doktor Rheilen über „Die Siebenbürger Sachsen und ihre Heimat einst und jetzt.“ Der Redner wies auf die denkwürdige Reichstagsitzung vom 11. Oktober hin, in der sich besonders der Abgeordnete Raumann der bedrängten Siebenbürger Sachsen annahm, und kam dann auf das eigentliche Thema zu sprechen. Er schöpfte dabei aus dem Born reicher persönlicher Erfahrungen, die zu machen er auf einer Reise durch die Karpathen und insbesondere durch Siebenbürgen, Gelegenheit hatte. Mit begeisterten Worten ließ er die bunten Bilder des bewegten Lebens an der Schwelle des Orients

vorüberziehen. Unter Hervorhebung historischer Begebenheiten schilderte er den Kampf und die harte Arbeit der wackeren Siebenbürger Sachsen gegenüber den Rumänen. Ueberall treffe man die Merkmale 800jähriger Kulturarbeit, die es zuwege brachte, daß die Siebenbürger Sachsen, wenn schon an Zahl den Magyaren und Rumänen bedeutend unterlegen, doch kulturell das höchststehende Volk seien, das an Bildung mit jedem deutschen Stamme wetteifern könne. Nachdem der Vortragende noch auf die innige Verbindung von Kirche und Schule und die ständige Verbindung mit dem deutschen Mutterland als wesentlichsten Kulturfaktor hingewiesen, kam er auf die jetzige Lage der Siebenbürger Bevölkerung zu sprechen. Nach den Äußerungen des Redners sind die Beschädigungen des Landes durch den Krieg nicht so groß, wie ursprünglich angenommen wurde. Die Siebenbürger hätten Schwereeres durchmachen müssen. Immerhin bedarf es auch jetzt weitgehendster Hilfe, damit die Flüchtlinge, deren Zahl sicher mindestens 70.000 beträgt, wieder in geordnete Verhältnisse kommen. Der von zahlreichem Lichtbildern begleitete Vortrag fand allseitigen Beifall. Den Schluß des würdig verlaufenen Abends bildete wieder der Gesang des „Chorfeld“. In der nächsten Nummer desselben Blattes findet sich dann noch folgende Notiz: „Zum Deutschen Abend“ im Sieglehaus zugunsten der Siebenbürger Sachsen ist noch nachzutragen, daß der Abend von allen nationalen Vereinen und dem Gustav-Adolf-Verein gemeinsam veranstaltet worden ist, und daß der bayerische Gesandte Graf Moy und von der österr.-ungarischen Gesandtschaft Baron Seidler, der Gesandte selbst ist noch nicht hier, anwesend waren. Spenden für die Siebenbürger Sachsen nehmen entgegen Hosprediger Dr. Hoffmann und Prof. Dr. Reihlen.“ — Prof. Dr. Reihlen ist ein altbewährter, treuer Freund unseres Volkes, dem wir für den neuen Beweis seiner Liebe und Hilfsbereitschaft von ganzem Herzen danken. Prof. Reihlen hat noch im September im „Schwäbischen Merkur“ einen herzenswarmen Aufsatz über die Siebenbürger Sachsen veröffentlicht, den er von Verbum geschrieben hatte. Auch Hosprediger Dr. Hoffmann steht seit Jahren in freundschaftlichen Beziehungen zu Kreisen unseres Volkes und hat sich nun wieder in die vorderste Reihe derer gestellt, die zu unserer Unterstützung herbeieilen. Herzlicher Dank sei auch diesem hochverehrten Freund gesagt!

(Die Flucht aus Bukarest.) Aus Stockholm wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Die Einwohner Bukarests verließen die Stadt und flüchteten nach Jassy, das von Flüchtlingen überfüllt ist, weshalb alle Neuankommenden nach Besarabien und Südrußland weiterbefördert wurden. Unter den Flüchtlingen befand sich eine große Anzahl rumänischer Parlamentsmitglieder und politischer Persönlichkeiten; nur ein geringer Teil der Flüchtlinge hält sich noch in Bukarest auf. Ströme von Flüchtlingen aus der Dobrubtscha fliehen über die russische Rettungstation eigene Flüchtlingszüge eingerichtet hat. Nach einer Meldung des „Ruskoje Sowo“ aus Odessa berichteten rumänische Reisende, daß die Räumung Bukarests in aller Ruhe fortgesetzt wird. Daß viele die Stadt verlassen, ersehen schon daraus, daß die Kaffeehäuser und Restaurants leer seien. Auch seien die meisten Gelandtschaften mit ihren Archiven aus Bukarest abgereist.

(Die Verluste der feindlichen Marine.) Mit der kürzlich erfolgten Vernichtung eines kleinen Kreuzers stieg der Gesamtverlust der englischen Marine auf über 500 000 Tonnen ihrer Linienschiffe und Kreuzer, die England seit Kriegsausbruch hatte. Insgesamt sind namentlich 44 englische Linienschiffe und Kreuzer von zusammen 550.000 Tonnen, nicht mitgerechnet Hilfskreuzer, Hilfschiffe, Kanonenboote und Zerstörer, zugrunde gegangen. Der Gesamtverlust bei Linienschiffen beträgt etwa 14 Prozent, bei Panzerkreuzern 30 Prozent, bei geschützten Kreuzern etwas über 14 Prozent. Von diesen Verlusten an Linienschiffen und Kreuzern wurden nicht weniger als 39 Schiffe mit einer Gesamttonnage von deutschen Seestreitkräften in einer Seeschlacht, durch Unterseeboote oder durch deutsche Minen vernichtet, der Rest durch Streitkräfte unserer Verbündeten oder durch Seunfall. Die Gesamttonnage der vor Kriegsausbruch vorhandenen französischen 27 Linienschiffe und 22 Panzerkreuzer belief sich auf 497.450 Tonnen, die gegen die Wasserverdrängung der italienischen Flotte vor dem Kriegsausbruch stellte sich auf 335.000

Tonnen; darin sind indes sämtliche italienische Fahrzeuge unbegriffen, also auch Kanonenboote, Zerstörer usw. An Torpedofahrzeugen verlor England bisher rund 150 mit einer Tonnage von 41.500, an Unterseebooten 26.

(Die Lebensmittelkrise in Rußland.) Ueber den Umfang, den die Lebensmittelnot in Rußland erreicht hat, äußert sich „Nowoje Wremja“ in einem vom „Kurjer Nowy“ (Petersburg) wiedergegebenen Artikel in folgender Weise: Die Lebensmittelkrise hat das ganze Reich erfasst. Im dritten Kriegsjahr steht Rußland wieder vor dem tausendjährigen Paradoxon: Bei großen Mengen materieller Güter und Vorräte die Unfähigkeit, sie zu verteilen. Anfangs haben unter dieser Unfähigkeit nur die von den Flüchtlingen heimgesuchten Städte gelitten, jetzt erfasst die Krise das ganze Reich. In Wladimir herrscht akuter Brotmangel. In Irkutsk ist die Bevölkerung ohne Mehl. Koftok am Don ist ohne Kohle und Petroleum, obgleich es sich in der Nähe des Naphthareviers befindet. Es kam so weit, daß in Sibirien keine Butter zu haben ist und daß am Ufer des Stillen Ozeans, wo die Fischerei blüht, die Bevölkerung 18 Rubel für ein Pud Fische bezahlen muß. Der Grund liegt darin, daß die Intendantur den ganzen Fischfang zu besten Preisen aufgekauft hat. Im Wolgaregion blieben die Mühlen aus Mangel an Korn stehen, als ob in Rußland eine Missernte gewesen wäre.

Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Predigt in der ev. Kirche.) Sonntag den 12. d. M. vormittag 10 Uhr predigt in der evang. Stadtpfarrkirche Stadtprediger Nikolaus.

(Julius Knall †.) In diesen wirren Kriegszeiten ist still heimgegangen der gewesene Kassier der Bodenkreditanstalt, des landeskirchlichen Kassaaufsehers und der allgemeinen Pensionsanstalt Julius Knall. Als gewesener akademischer Lehrer in Großschütz, später als Pfarrer in Zied und seit 1874 Kassabeamter der Landeskirche hat er sich bis zu der vor wenigen Jahren erfolgten Versetzung in den bleibenden Ruhestand durch seine treue Pflächterfüllung und sein freundliches Wesen überall Wertschätzung erworben. Schwere Schicksalschläge in seinem Familienleben trug er mit frommer Ergebung und bis in sein hohes Alter der Achtzig mit ungebrochener Seelenkraft. Sein Andenken bleibt in Ehren!

(Die Flüchtlingsunterstützungen.) Von befreundeter Seite werden wir um Aufnahme der nachstehenden Zeilen eruchtet: Es ist kürzlich in diesem Blatte nicht mit Unrecht darauf hingewiesen worden, daß in Budapest im Cafee Continental, als dem zumeist besuchten Versammlungsorte der Siebenbürger Sachsen — namentlich der Hermannstädter — mit unverhohlener Bewunderung darüber gesprochen wurde, daß Unterstützungen auch von solchen Flüchtlingen begehrt und angenommen wurden, deren Vermögensverhältnisse und bessere Empfindung sie eigentlich davon hätte abhalten und bestimmen sollen, nicht mit den wirklich Bedürftigen in Wettbewerb zu treten und diesen ihren Notpfennig zu schmälern. Letztere mußten oft zurücktreten oder getrauten sich bei dem Mangel der nötigen Verbindungen nicht, jene Wege zu betreten, die jenen wenig Gewissenhaften schon gangbar zu sein schienen. Auch anderwärts soll ähnliches vorgekommen sein und die Drohung einer magyarischen Zeitung, mit Namen hervorzutreten, hatte den wirksamen und heilsamen Erfolg, daß solche ungerechtfertigte Bezüge von den Empfängern zurückgezahlt wurden. Auch hier in Hermannstadt bilden die Beteiligungen darauf nicht angewiesener, auch nicht an zu viel Zartgefühl leidender Flüchtlinge den peinlichen Gesprächsstoff mancher darüber unwilligen Kreise, in deren Mitte der Wunsch unverhohlen zum Ausdruck kommt, diesen unrühmlichen Vorgang öffentlich zu rügen und die irtümlich Beteiligten bei sonstiger Namensnennung aufzufordern, die Empfänge behufs Aufteilung an wirklich Bedürftige zurückzahlen. Man kommt obigem Wunsche in der Erwartung nach, daß man nicht in die unerwünschte Lage geraten wird, mit Namen dienen zu müssen, deren Träger man sonst auf einer empfehrenderen Liste zu lesen gewöhnt war.

(In der Lehranstalt der ehrw. Franziskanerinnen.) Berggasse 4—10, dauern die

Einschreibungen für Schülerinnen der Elementar- und Bürgerschule, desgleichen für den Kindergarten auch weiterhin täglich vormittags und nachmittags im Anstaltsgebäude an. Die Elementar- und Bürgerschullehrerinnen-Präparandie wird am 15. d. M. ebenfalls eröffnet. Die Direktion.

(Volkshaus.) Badeordnung für Sonnabend: Dampfbad für Männer von 7 bis 12 Uhr vormittag, von 2 bis 6 Uhr nachmittag und von 6 bis 7 Uhr abend ermäßigte Preise. Bannen- und Brausebäder die ganze Zeit über geöffnet.

(Widmungen.) Von Emil Neugeboren, Reichstagsabgeordneter, und Frau Milla Neugeboren sind zum Andenken an Fritz Reissenberger, Leutnant i. d. Res., für die Gedenktafel in der Stadtpfarrkirche 20 Kronen gewidmet worden, wofür geziemend dankt das evang. Presbyterium N. B. — Zur Erinnerung an ihren lieben Schwager Julius Knall, Kassier i. N. der Bodenkredit- und der ev. Pensionsanstalt, widmet Apothekerwitwe Lotte Knall geb. v. Heldenberg 20 Kronen dem hiesigen evang. Waisenhaus. Derselben Anstalt widmen in treuem Gedenken an ihren lieben Oheim Julius Knall, Kassier i. N. der Bodenkredit- und der ev. Pensionsanstalt, Mathilde und Dr. G. A. Schuller 20 Kronen.

Aus dem Matrikelamt.

Verstorbene.

(Fortsetzung.)

- Im September: 16.: Friedrich Felmerer, ev. N. B., 54 Jahre, Alttemberggasse 4. — 17.: Benjamin Dsvath, ref., Wirtschaftsbeamter, 54 Jahre; Emma Schulz, evang. N. B., Witwe, 43 Jahre; beide Alttemberggasse 4. — 19.: Katharina Linzing, ev. N. B., 15 Jahre, Basteigasse 2. — 20.: Rudolf Vago, röm.-kath., Schüler, 13 Jahre, Schiffbäumel 15; Rebeka Jalea, gr.-or., 57 Jahre, Alttemberggasse 4; Karl Vogel, röm.-kath., 15 Jahre, Elisabethgasse 22. — 22.: Wilhelm Gärtner, evang. N. B., 8 Monate, Schmiedgasse 5. — 23.: Sofie Prezygredsky, ev. N. B., Witwe, 80 Jahre, Spitalgasse 4; Gabriel Kethy, röm.-kath., 2 Monate, Heltauergasse 9; Johanna Togyeresk, 44 Jahre, Peter Dregits, 34 Jahre; beide gr.-or. und Tagelöhner und Alttemberggasse 4. — 24.: Emma Schuller, ev. N. B., Professorswitwe, 68 Jahre, Fleischergasse 34; Theresie Nemes, röm.-kath., Witwe, 85 Jahre, Basteigasse 2. — 25.: Michael Pados, ev. N. B., Portier, 46 Jahre, Alttemberggasse 4. — 26.: Johann Szucs, gr.-kath., Tagelöhner, 35 Jahre, Alttemberggasse 4. — 27.: Marie Chidu, gr.-or., Witwe, 88 Jahre, Spitalgasse 4; Peter Bogdan, gr.-or., Honved, 19 Jahre, Basteigasse 2. — 29.: Elise Adam, ref., 3 Tage, Wachsmanngasse 36; Anna Szöcs, röm.-kath., 17 Monate, Mannichergasse 7; Albert Gal, ref., Tischler, 44 Jahre, Alttemberggasse 4. — 30.: Josef Greger, röm.-kath., 75 Jahre, Wintergasse 34. — Im Oktober: 1.: Josef Wenzel, evang. N. B., 3 Monate, Lederergasse 11; Marie Jaghura, gr.-or., 2 Monate, Sagtorziganie 102. 2.: Marie Darloczi, gr.-kath., Tagelöhnerin, 58 Jahre, Alttemberggasse 4; Michael Albrech, ev. N. B., Tagelöhner, 69 Jahre, Basteigasse 2. — 3.: Enlalia Borbala, gr.-or., Witwe, 69 Jahre, Alttemberggasse 4; Johann Kristea, 10 Jahre; Maria Mata, 3 Jahre; beide gr.-or. und Basteigasse 2. — 4.: Agnes Jakab, röm.-kath., Tagelöhnerin, 56 Jahre, Alttemberggasse 4; Anna Vacar, gr.-or., 35 Jahre, Schmiedgasse 4. — 6.: Bertha Barabas, röm.-kath., Tagelöhnerin, 39 Jahre, Alttemberggasse 4. — 7.: Johann Szava, ev. N. B., 18 Monate, Salzgasse 18; Johann Brestler, evang. N. B., penf. Gerichtsunterbeamter, 82 Jahre, Burgergasse 1; Abele Lazarewics, röm.-kath., 54 Jahre, Alttemberggasse 4. — 8.: Anna Gärtner, ev. N. B., 75 Jahre, Theresianum 36. — 9.: Johann Bardos, gr.-or., Tagelöhner, 47 Jahre; Samuel Fronius, ev. N. B., Straßenbahn-Wagenführer, 51 Jahre; beide Basteigasse 2. — 9.: Peter Strean, gr.-or., 29 Jahre; Georg Fabri, gr.-kath., 54 Jahre; beide Tagelöhner und Alttemberggasse 4. — 11.: Lina Gera, gr.-kath., Tagelöhnerin, 30 Jahre, Alttemberggasse 4. — 12.: Nicolai Rogan, gr.-or., Tagelöhner, 74 Jahre; Johann Schneider, ev. N. B., Prediger, 55 Jahre; beide Basteigasse 2.

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Emil Neugeboren.

In den Morgenstunden des 9. November ist unser lieber, guter Vater

Julius Knall

Kassier i. R. der Bodenkreditanstalt und der Pensionsanstalt der evangelischen Landeskirche A. B.

sanft entschlafen. Der Tod hat mit milder Hand sein Leben, das reich an Mühe und Arbeit, an Sorgen und Schicksalsschlägen, reich aber auch an nie verzagender Hoffnungskraft und am reichsten an warmer Liebe zu den Nächsten und Allernächsten, zu Volk und Kirche im 81. Jahre geendet.

Morgen am 11. November, nachmittags 3 Uhr, wollen wir sein irdisch Teil aus der Kapelle des alten evang. Friedhofes in unserm Familiengrab zur Ruhe betten. 39660

Hermannstadt am 10. November 1916.

Frieda Knall
Lehrerin für Krankenpflege

Sofie Knall,

Hermann Knall
Beamter der Bodenkreditanstalt
derzeit im Felde

Otto Knall
Beamter der allgemeinen
Spartasse

als Kinder.

Minna Knall geb. Maurer
als Schlegertochter

Egon Knall
als Enkel.

Beidenbestattungsanstalt R. Paly u. Sohn.

Statt jeder besondern Anzeige.

Josef Theil

Pensionierter Postunterbeamter

vollendete am 16. September 1916 nach langem schweren Leiden im Alter von 62 Jahren in Budapest sein rastlos tätiges Leben.

Die Beerdigung hat am 19. September 1916 im Beisein seiner Töchter ebendort stattgefunden.

Hermannstadt, am 9. November 1916. 39646

Die tieftrauernde Familie:

Anna Theil
als Wittin.

**Marie, Josefina, Hermine,
Grete, Friedrich u. Viktor**
als Kinder.

Rundmachung.

Mit Erlaß des Herrn k. ung. Finanzministers Bl. 18400. 1916. wurden zur Durchführung der Vorarbeiten der neuen Steuer Gesetze die Stellen an Steuerkommissäre errichtet. 39665

Bewerber um eine dieser Stellen erhalten nähere Auskunft beim städtischen Steueramt. Gesuche sind bis 30. d. M. einzureichen.

Nagyszeben, am 8. November 1916.

Der Stadtmagistrat.

Értesítés

A helybeli állami elemi iskolában és óvodákban a beiratás november hó 13-15-ig naponként d. e. 8-12 és d. u. 2-4 óráig lesz.

A tanítás november 16-án kezdődik.

Nagyszeben, 1916. nov. 9-én.

Simó József, igazgató.

Verständigung.

In der hiesigen Staatselementarschule u. dem Kindergarten findet die Einschreibung am 13. bis 15. November, täglich von 8-12 Uhr vorm. und von 2-4 Uhr nachm. statt.

Der Unterricht beginnt am 16. November 1916. 39662 1

Josef Simo: Direktor.

30-40 Hektoliter

Kartoffeln

hat abzugeben 39661 1

A. Glatz, Grossau

39659 1

FFFA

Fr. Michaelis Nachf. E. Dück

Handwritten signature: Fr. Michaelis Nachf. E. Dück

Mittags- und Abendtisch

in gutbürgerlichem Hause suchen drei deutsche Offiziere. — Anbote an der Verwaltung d. Bl. 39666

Sanatorium in Hermannstadt

wieder eröffnet. — Prospekte, Auskünfte und Vormerkungen durch die Anstaltsleitung (Dr. Eisenmenger). 39645 1

Emma Schnell

ist zurückgekehrt und nimmt den magyarischen Sprachunterricht wieder auf

Grosser Ring 19

39606 3

Ein leichter 39656 1

Federwagen

sowie ein Einspanner-Geschirr, fast neu, zu verkaufen Heidengasse Nr. 17.

Geübte

Damenschneiderin

sucht in besser Häuser zu gehen.

Neugasse 12 39652 1

Einen grossen, schönen Venetianischen

Spiegel

mit mahagohni Rahmen und prachtvolle heilige Bilder, Handmalerei. Eine grosse gehobelte Kiste mit Verschluss, zu verkaufen Walkmühlg. 6a. 39631 2

Advokaturskoncipient

militärfrei, mit 1/2 jähriger Praxis sucht Stelle — wenn auch nur auf Kriegsbauer — bei Advokat oder Bank. — Bef. Antragsunter, „Advokaturskoncipient“ an die Bezv. d. Bl. 39619 3

Zu verkaufen:

1 Waschtischgarnitur
1 Liegestuhl, Teppiche

und verschiedene Kleinigkeiten Schewigasse 20, 10-12 Uhr vorm. 39623 2

Vorzügliche

Steinkohle

für Zimmerheizung, zu haben bei

K. S. THEIL
Bahngasse 15

Hermannstadt-Nagyszeben, 39578 3

Foto-Apparate

und Bedarfsartikel

Foto-Haus R. Kunte

Hermannstadt (Ungarn)

Grosser Ring 19.

39546 6



Anmeldungen für das 3. bzw. 4. Schuljahr der sogenannten

Privatschule

werden Bedeusstrasse 5 (Erlen) entgegen genommen. 39657 1

Geschicktes

Dienstmädchen

das gut Zimmer aufräumen kann, wird gesucht. Vorzustellen in der

Papierh. Jos. Drotloff
Helftauer gasse 23.

Bratwurst

und

schönes junges Schweinefleisch

Spek zum Schmelzen,

zu haben bei 39653

F. Serfözö, Fleischerg. 14

Nehme 2 bis 3 Studeteninn

Verpflegung

Da selbst auch ein 39651

möbliertes Zimmer

zu vermieten. — Neugasse Nr. 12, im 3.



Medizinflaschen

rein gewaschen, kauft zurück die Bären Apotheke des Guido Sabritius. 39646 1



Provisorposten

Für die Löwenapotheke in Hermannstadt Grosser Ring Nr. 17 wird ein Provisor mit gutem Gehalte sofort aufgenommen. Offerte erbeten an

E. Wermeischer, Apotheker
Szászregén. 39647 1